

Ein kleiner Beitrag zum Kapitel "Aufsatz in der Volksschule"

Autor(en): **A.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 15

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5. Die persönlichen Dienstleistungen aller Art, wozu einerseits die Hilsgewerbe des Handels, andererseits die Produktion geistiger Güter zu rechnen ist. (Expedition, Versicherung zc. . . geistige Tätigkeit.)

Was wir bei Kulturvölkern als nach einander eintretend sehen, zeigt sich bei Betrachtung aller Völker meist noch heutzutage nebeneinander. (Karte der Nahrungsquellen, Bilder, die Leben und Treiben dieser Völker darstellen, veranschaulichen die verschiedenen Stadien der Entwicklung der Arbeit.)

(Fortsetzung folgt.)

Ein kleiner Beitrag zum Kapitel „Aufsatz in der Volksschule.“

(Von A. J., Lehrer in W., St. Gallen.)

Der jugendliche Lehrer J. sendet folgende Arbeit, damit der Redaktor dieselbe „einer scharfen Korrektur“ unterziehe. Es ist das nicht geschehen; denn die Durchführung enthält so viele und entschieden vortreffliche praktische Winke, daß eine Neuordnung der inhaltsreichen Erstlingsarbeit unseren jungen Mitarbeiter nur hätte entmutigen müssen. Wer an der Gliederung eine in logischer Richtung zwingendere Verbindung gerne sähe, der denke sich selbige in seiner Weise und erbaue sich dafür an der praktisch wertvollen Denkweise unseres jungen Schulmeisters. Im übrigen besten Dank und ein kräftiges „Mutig vorwärts auf der betretenen Bahn, in der Praxis geübt, was praktisch geschrieben.“

Ein Aufsatz ist die geordnete schriftliche Darstellung der Gedanken zu einem einheitlichen Ganzen. Um von einem Aufsatze, d. h. einer zusammenhängenden Darlegung der Gedanken in der Schule sprechen zu können, bedarf es der Fähigkeit des Lehrers, selbst einen Aufsatz verfassen und beurteilen zu können. Kellner spricht ein wahres Wort, wenn er sagt: „Der Aufsatz ist das Gesicht der Schule“; denn aus dem Werte des Aufsatzes schließen wir auf die Klarheit oder Verschwommenheit des im Thema ausgedrückten Begriffes, beurteilen sprachlichen Ausdruck, Rechtschreibung und Sprachlehre. Der Aufsatz sei also dem Lehrer ein Arbeitsfeld, dem er unverdroßen seine Kräfte widmet; denn Übung macht den Meister und nur Übung. Sollen die Kinder zur Fertigkeit im schriftlichen Ausdruck gelangen, so müssen sie fleißig geübt werden. Es ist daher sehr zweckmäßig, schon auf der Unterstufe täglich einen kleinen Aufsatz auf die Schiefertafel machen zu lassen. Dazu eignen sich Inhaltsangaben der Lesestoffe. Auf der Mittel- und Oberstufe soll wenigstens alle acht Tage ein längerer Aufsatz angefertigt und selbiger in das Aufsatzeft eingetragen werden.

Woher aber sind die Themen zu nehmen?

Die Themen sind aus dem Bereiche des Wissens und den täglichen Erfahrungen des Schülers, kurz aus dem ganzen Gebiete des

Unterrichtes zu nehmen. Das gesamte Wissen, das der Schüler in der Schule sich gesammelt, bietet Stoff zu schriftlichen Bearbeitungen. Hierzu gibt das Lesebuch, das ja zweckmäßiges Material aus verschiedenen Gebieten enthält, den nötigen Anhaltspunkt und ermöglicht leicht eine wohlthätige Abwechslung.

Das Thema muß ganz bestimmt gestellt werden, damit der Gedankenkreis begrenzt ist und der Schüler ganz genau weiß, worüber er zu schreiben hat.

Der Aufsatz muß vorbereitet sein, erfolgt also zuerst mündlich. Ein Schüler sucht den Inhalt in kurzen Sätzen zusammenzufassen; die übrigen Schüler ergänzen Fehlendes und berichtigen Falsches unter Leitung des Lehrers. Bei der mündlichen Vorbereitung merke sich der Lehrer, daß dieselbe nicht ein bloßes Vorgesagen sei oder gar im Eintrillern bestehe, weil sonst die individuelle Selbsttätigkeit des Schülers beeinträchtigt würde. Es ist besonders auf jeder Stufe von Gutem, daß man öfters Aufsätze vor den Augen der Kinder entstehen läßt, um sie auf das rechte Verfahren aufmerksam zu machen. Für einen jungen Lehrer ist es empfehlenswert, die Aufsätze zuerst für sich selbst anzufertigen, um sie dann den Schülern als Muster zu bieten. Bei der mündlichen Vorbereitung halte man auf richtige Gliederung und berücksichtige ganz besonders die Setzung der Satzzeichen, welche in manchen Fällen auch genannt werden sollen. Schwierige Wörter, z. B. Fremdwörter, läßt man buchstabieren, oder schreibt sie an die Wandtafel. Besonders auf der Unter- und Mittelstufe werden die Gedanken unter gewisse Gesichtspunkte zusammengefaßt und durch zweckdienliche Fragen oder Merkwörter angedeutet. Auf der Oberstufe genügt eine Disposition.

Wie schon erwähnt, ist es vor allem notwendig, daß der Stoff vom Lehrer gründlich durchgearbeitet werde. Der Schüler muß in der Abfassung des Aufsatzes möglichst produktiv sein, d. h. er muß sich über das, was er gehört hat, in selbständiger Art aussprechen können, nicht nur gedächtnismäßig nachsagen. Im übrigen soll die Behandlung der Themen frei nach der eigenen Weise des Schülers sein. Am besten wird jede Schule die Themen aus ihrem eigenen Stoffe nehmen, und es dürften daher die so empfohlenen Musterversammlungen möglichst wenig gebraucht werden. Ein Lehrer, der seine Schule kennt, wird gewiß am besten wissen, was die Kräfte der Schüler zu bewältigen vermögen. Am gedeihlichsten wird es wohl herauskommen, wenn sich ein Lehrer Mühe gibt, für seine Schüler passenden Stoff auszuwählen, und wenn er ihn vorher selbst verarbeitet. Als Hauptforderniß dürfte betont werden, daß das Lesen recht sorgfältig betrieben werde; denn dadurch ist dem

Schüler Gelegenheit geboten, selbst etwas aufzufassen. Um aber dies zu erreichen, muß strenge auf langsames Lesen und richtige Betonung gehalten werden. Gleichzeitig prüfe der Lehrer den Schüler, ob er über den Inhalt des Gelesenen Rechenschaft zu geben weiß. Es ist eine absolute Notwendigkeit, daß dem Schüler Gelegenheit werde, sich in schriftlichen Gedankenausdruck zu üben, und diese Übungen sollen, wie schon gesagt, wöchentlich durch einen Aufsatz, der in das Heft eingetragen wird, stattfinden. Dadurch wird der Schüler Sicherheit und Gewandtheit im Ausdruck erlangen.

Einer besondern Sorgfalt bedarf das Äußere des Aufsatzes. Alle Hefte sollen dieselbe Form und denselben Umschlag haben. Das Heft soll durchaus reinlich, die Schrift möglichst schön sein. Eine unreinliche, unordentliche Arbeit soll nicht angenommen, sondern zuerst noch einmal gemacht werden. „Das Aufsatzheft oder der Aufsatz ist das Gesicht der Schule.“ Ein schmutziges Gesicht aber ist nicht zu dulden. Konsequenz des Lehrers führt hierin allein zum Ziele.

Ebenso notwendig als die Arbeit des Schülers ist diejenige des Lehrers, d. h. der Lehrer muß die Arbeiten einer genauen Kontrolle unterwerfen, sie sorgfältig korrigieren. Dabei aber besorge er den Grundsatz, so wenig als möglich daran zu ändern, also Form und Inhalt gelten zu lassen, sofern die Darstellung eine korrekte ist.

Jeder Aufsatz muß korrigiert werden; denn nur wenn die Schüler sehen, daß dem Lehrer etwas daran gelegen ist, daß er den Aufsätzen einen großen Wert beilegt, nur dann erkennen und würdigen auch die Schüler die Bedeutung dieser Übungen.

Im allgemeinen sind die Fehler von den Schülern selbst zu verbessern. Der Lehrer deutet den Fehler nur durch einen Strich an, und der Schüler verbessert ihn an dem zu diesem Zwecke freien Rande des Heftes.

Gut ist es auch, an den Rand den ersten Buchstaben des den Fehler bezeichnenden Wortes zu setzen, damit den Schülern der Fehler sogleich erkenntlich wird. Z. B. für das Wort „Buchstabe“ B., für das „Wort“ W., „Interpunktion“ J., u. s. w. Die Fehler sämtlicher Arbeiten stellt der Lehrer zweckmäßig gruppenweise zusammen und bespricht sie so vor der ganzen Klasse in nutzbringender Weise. Fehler, die viel und oft gemacht werden, geben Veranlassung zu besondern orthographischen oder grammatischen Übungen in den betreffenden Stunden. Die Forderung an die Schüler ist von Klasse zu Klasse zu erhöhen im Zusammenhange mit dem Fortschritt in der Sprachbildung und der wachsenden Geisteskraft.